

Über soghdisch *nōm* »Gesetz« und samojedisch *nom* »Himmel, Gott«.

Von

Kai Donner.

Bekanntlich haben uns erst die grossen Handschriftenfunde der letzten Jahrzehnte in Russisch- und Chinesisch-Turkestan deutlich offenbart, welche ausserordentlich grosse Rolle iranische Völker in Zentral- und Ostasien in mancher Hinsicht gespielt haben, eine Rolle, die früher den Türken zugeschrieben wurde. Von einem dieser iranischen Völkern, den Soghdiern, deren Sprache im Jahre 1904 von C. F. ANDREAS zuerst unter den Turfan-Fragmenten der HUTH-GRÜNWEDEL-Expedition erkannt wurde, sagt P. PELLICCI in einem oft zitierten Aufsatz¹ u. a. folgendes: »Il semble donc que les Sogdiens, marchands habiles, se déplaçant facilement, aient essaimé de la Sogdiane sur toutes les routes de l'Asie centrale et orientale, et que leur idiome ait un peu joué dans le premier millénaire de notre ère ce même rôle de langue internationale, de *lingua franca*, que nous verrons tenu dans les mêmes régions, au XIII^e siècle, par un autre idiome iranien, le persan.« Unter diesen Umständen ist es also sehr natürlich, dass die Soghdier während der genannten Zeit eine grosse kulturvermittelnde Rolle gerade in Zentralasien und China gespielt haben. Ein gutes Beispiel bietet uns die Entstehung der türkischen Runenschrift wie auch das uigurische Alphabet, das als eine sekundäre Form des soghdischen

¹ Les influences iraniennes en Asie Centrale et en Extrême-Orient, Revue d'Histoire et de Littérature religieuses (nouvelle série) III: 105 (1912). Vgl. auch V. THOMSEN, Fra Øst-Turkestans Fortid, Samlede Afhandlinger III: 315.

Alphabets zu betrachten ist.¹ Besonders wichtig war die Tätigkeit der Soghdier bei der Einführung neuer Religionen in Zentralasien und China. Im zweiten und dritten Jahrhundert waren u. a. Soghdier als Übersetzer buddhistischer Arbeiten in China tätig, und nachdem die T'ang-Dynastie im siebenten Jahrhundert die Wege Zentralasiens von neuem geöffnet hatte, waren es die Soghdier, die für die Einführung des Nestorianismus, Mazdeismus und Manichäismus eine grosse und bedeutende Arbeit leisteten.² Ohne weiteres ist klar, dass sowohl die Chinesen wie die altaischen Völker während dieser Zeit von den Soghdiern in sprachlicher Hinsicht auch Manches entlehnt haben. Im Folgenden werde ich durch ein Beispiel zu zeigen versuchen, dass dieser sprachliche Einfluss u. a. auf dem Gebiet der Religion sich indirekt noch bis Nordsibirien erstreckt hat.

Am Ende des siebenten Jahrhunderts wurde die Lehre Mânis durch Iranier in China eingeführt, und im Jahre 763 erfolgte die Bekehrung des Kagans des seit 745 selbständigen Uigurenreichs zur manichäischen Religion.³ Von dem speziell soghdischen Einfluss im Zentrum des neuen Reichs spricht deutlich die Inschrift in soghdischer Sprache von Kara Balgassun⁴ sowie auch der von RAMSTEDT in Šine-usu entdeckte Grabstein, dessen uigurische Runeninschrift u. a. von der Gründung der Stadt Baj-Balik am

¹ R. GAUTHIOT, De l'alphabet sogdien, JA XI: I: 526; THOMSEN, Samlede Afhandlinger III: 76, 271.

² Vgl. PELLIOU, Op. cit. S. 106, 108.

³ Vgl. z. B. CHAVANNES und PELLIOU, Un traité manichéen retrouvé en Chine, JA XI: I: 376. Ausserdem noch: BRETSCHNEIDER, *Mediaeval Researches* I: 257—8; V. THOMSEN, Ein Blatt in türkischer »Runen«-schrift aus Turfan, *Sitzungsber. d. Pr. Akad. d. Wiss.* 1910 S. 300 N. 3.; A. VON LE COQ, Ein manichäisches Buch-Fragment aus Chotscho S. 150 in *Thomsen-Festschrift* 1912, und besonders J. MARQUART, *Ġuvaini's Bericht über die Bekehrung der Uiguren*, *Sitzungsber. d. Pr. Akad. d. Wiss.* 1912, I: 486 und folg.

⁴ F. W. K. MÜLLER, Ein iranisches Sprachdenkmal aus der nördlichen Mongolei, *Sitzungsber. d. Pr. Akad. d. Wiss.* 1909, I: 726 und folg., wo (S. 727) die Sprache als »die Umgangssprache der iranischen Manichäer Mittelasiens« bezeichnet ist.

Ufer der Selenga, ungefähr 200 km nördlich des Uigurenlagers, durch Soghdier und Chinesen im Jahre 758 (oder 759) berichtet.¹ Aus dieser Zeit stammt ohne Zweifel im Uigurischen u. a. ein soghdisches Lehnwort, das nicht aus den Runeninschriften belegt ist. Es ist das soghdische Wort *nōm* »Gesetz«², das wahrscheinlich schon vor 200 v. Chr. aus dem griechischen *NÓMOC* ins Soghdische entlehnt wurde.³ Das Wort kommt zum ersten Mal vor in der Form *nom* mit der Bedeutung »Gesetz« in einem mit Runenschrift geschriebenen Manuskript, das wohl nicht sehr lange nach der Einführung des Manichäismus geschrieben ist.⁴ Später begegnet es häufig in der manichäischen⁵ und buddhistischen⁶ Literatur der Uiguren in der Bedeutung »religiöses Gesetz« und »heiliges Buch«. Ausserdem findet sich das Verbum *nomla-* »predigen«⁷ (*nom nomla-* »enseigner la loi«⁸) und *nomluy* »Lehrer«.⁹ In den heutigen Türksprachen ist das Wort *nom* nur belegt im Teleutischen

¹ G. J. RAMSTEDT, Zwei uigurische runeninschriften, JSFOu. XXX, 3: 62.

² Vgl. F. W. K. MÜLLER, Neutestamentliche Bruchstücke in soghdischer Sprache, Sitzungsber. d. Pr. Akad. d. Wiss. 1907, I: 265; C. SALEMANN, Manichaica I, Bulletin de l'Académie Imp. des Sciences de St.-Pétersbourg 1907, S. 543.

³ Vgl. ABEL-RÉMUSAT, Recherches sur les langues tartares, S. 137; B. LAUFER, Sino-Iranica, S. 574; MARQUART, Op. cit. S. 489 N. 1; W. BANG, Türkisches Lehngut im Mandschurischen, Ungarische Jahrbücher, IV: 16.

⁴ A. VON LE COQ, Köktürkisches aus Turfan, Sitzungsber. d. Pr. Akad. d. Wiss. 1909, S. 1058.

⁵ Vgl. z. B. A. VON LE COQ, Dr Stein's Khuastuanift from Tun-huang, JRAS 1911, S. 289 »Law«, S. 294 »Faith«; derselbe, Türkische Manichaica aus Chotscho I, Abhandl. d. Pr. Akad. d. Wiss. 1911, S. 25 *nom bitig* »Gesetzbuch« usw.

⁶ Vgl. z. B. F. W. K. MÜLLER, Uigurica I, Abhandl. d. Pr. Akad. d. Wiss. 1908, S. 11 »Gesetz«, S. 13—4 »Sūtra«, S. 14 *nom bitig* »Sūtrabuch«. CHAVANNES und PELLIOU, Op. cit. S. 142 äussern über die Bedeutung des Wortes u. a.: »Si *nom* signifie »loi religieuse« en général, le mot est non moins usuel au sens précis de *sūtra*, »livre saint«.

⁷ Z. B. MÜLLER, Uigurica II, Abhandl. d. Pr. Akad. d. Wiss. 1910, S. 16.

⁸ PAUL PELLIOU, La version ouigoure de l'histoire des princes Kalyāṇamkara et Pāpamkara, T. P. XV: 249.

⁹ Uigurica II, S. 8.

(= »Gesetz«)¹ und im Karagassischen (= »Bibel«). Auch kommt es im Mongolischen und Mandschurischen vor.²

In den samojedischen Sprachen finden wir folgendes fast gleichlautende Wort: Ju.³ (C.) *num* »Himmel, Luft, Gott«, JuW *ꞑꞑm* »Gott«; O Ty. *nosʳ* »Gott, Himmel, Donner, Tag, Wetter«, TaM *nqʳʳʳ*, N *nos*, KeU *num* id., KeM *nom* »Gott, Himmel«, KeO *nom*, Tscha., OO *nóm* id., (C.) B *nop* »Gott«, OM *nom*, Ka. *nup* id.; S Kam. *num*, *nóm* »Himmel, Wetter, Donner«, Koib., T, M (KL. A.) *num* »Himmel«. Das Wort erscheint ausserdem sehr häufig in zusammengesetzten Wörtern. Als Adjektiv hat es oft u. a. die Bedeutung »heilig«. Das Ostjakische kennt ein Wort (KARJALAINEN, MSFOu. XXIII: 136) DN *nùm*, Trj. *ꞑꞑmʳ*, V, Vj. *ꞑꞑmʳ*, Ni. *ꞑꞑmʳ*, Kaz. *ꞑꞑmʳ*, O *ꞑꞑm* »ober, das Obere« (mit *-u-) und das Wogulische (SZILASI) *num*, *nom* »das Obere«. In diesem Zusammenhang sei bemerkt, dass die verschiedenartige Bedeutung im samojedischen wohl zunächst darauf beruht, dass die Begriffe »Himmel« und »Gott« oder besonders »höchster Gott« bei den Samojeden sehr dunkel sind und früher gewiss noch dunkler und unbestimmter waren. Sie anerkennen zwar einen höchsten Gott und sprechen von einem Himmel, der Gott selbst aber spielt noch heute keine besondere Rolle und ist ein sehr dunkler Begriff, der nicht alterbt zu sein scheint. Das ostjakisch-wogulische Wort hat man ziemlich allgemein als eine Entlehnung aus dem samojedischen betrachtet⁴, obgleich E. N. SETÄLÄ zuletzt⁵ sich ohne nähere Begründung in dem Sinne geäußert hat, dass es in den uralischen Sprachen »alterbt« sei, was natürlich an und für sich gar nicht unmöglich ist.¹

Dass das hier erwähnte samoj.-ostj.-wog. Wort jedoch als ein indirektes Lehnwort aus dem Soghdischen betrachtet werden kann, ist aus dem Folgenden ersichtlich. Aus lautlichen Gründen ist

¹ RADLOFF, Wbuch III: 695.

² Vgl. BANG, Op. cit. S. 16.

³ Für die hier verwendeten Abkürzungen s. K. DONNER, MSFOu. XLIX: X und folg.

⁴ Vgl. zuletzt PAASONEN, Beitr. S. 14; K. DONNER, JSFOu. XL, 1: 12.

⁵ JSFOu. XXX, 5: 95.

nichts gegen die Verbindung des samoj. Wortes mit dem tü. einzuwenden. In semasiologischer Hinsicht bereitet es vielleicht grössere Schwierigkeiten. Meines Erachtens ist es jedoch leicht erklärlich, dass *nom* »religiöses Gesetz, Glaube (Lehre)« von den primitiven Völkern als eine neue göttliche (himmlische) Macht aufgefasst wurde und dass die neuen Bedeutungen »das Obere, Himmel, Gott« usw. demgemäss entstanden sind.¹ Dass das Wort gerade von den Uiguren oder ihnen nahestehenden Völkern übernommen wurde, ist wahrscheinlich. Nach chinesischen Quellen hatten die Uiguren schon vor der Gründung ihres grossen Reiches rege Verbindungen mit den Völkern des Nordens.² Und nach der Bekehrung zum Manichäismus erweiterten die Uiguren ihr Reich noch westwärts vom Altai-Gebirge³, wo sie schon damals oder spätestens nach dem Zusammenbruch des Reiches wenigstens mit den südlichen Samoeden in Verbindung kamen. Beachtenswert ist übrigens, dass das Wort *nom* gerade bei den jetzigen Teleuten noch im Gebrauch ist, was vielleicht als eine Bestätigung für die Richtung der Wanderung des Wortes gelten kann. Damals wohnten auch wahrscheinlich die südlichen Samoeden gerade westlich und nördlich vom Altai-Gebirge, teilweise also südlich von Jenissei-ostjakischen Stämmen.⁴ Die fast gleiche Bedeutung des Wortes bei den Sajan- und Ostjak-Samoeden scheint dafür zu sprechen, dass es gleichzeitig zu diesen Stämmen gekommen ist. Vielleicht waren sie damals noch nicht sprachlich differenziert. Von diesen südlichen Samoeden

¹ Vgl. hierzu noch z. B. MARQUART, Op. cit. S. 488-9. — An dieser Stelle ist es leider nicht möglich, die interessante Bedeutungsentwicklung in den genannten Sprachen näher zu verfolgen. Vgl. jedoch: B. MUNKÁCSI, Die Weltgottheiten der wogulischen Mythologie, I. Der Himmelsvater *Numi-Tārem*, KSz. VII: 285 und folg.

² Vgl. z. B. E. CHAVANNES, Documents sur les Tou-kiue occidentaux S. 89: »A partir du moment où les Tou-kiue fondèrent leur empire et où ils imposèrent leur domination à l'est et à l'ouest, ils se servirent toujours (des Hoi-ho = Uigur) pour gouverner les régions sauvages du nord.«

³ Vgl. z. B. RAMSTEDT, Op. cit. S. 25.

⁴ Vgl. hierzu: K. DONNER, JSFOu. XL, 1: 44—2 und jetzt auch J. MARQUART, Ein arabischer Bericht über die arktischen (uralischen) Länder aus dem 10. Jahrhundert, Ungarische Jahrbücher, IV: 309.

haben die Juraken und Ostjaken-Wogulen das betr. Wort wahrscheinlich übernommen. Schliesslich möchte ich darauf hinweisen, dass es nicht ganz ausgeschlossen ist, dass *nom* durch die Khitan zu den Samojeden usw. gelangt sein kann¹, was ich aber aus verschiedenen Gründen als wenig wahrscheinlich betrachte.

Eine Erklärung für das Fehlen der Bedeutung »Gott« bei Kam. *nuh* usw. finden wir vielleicht in dem Umstand, dass ein neueres Lehnwort aus dem tü. die ältere Benennung verdrängt hat. Kam. *kudai*, *kudai*, *kudai* bedeutet nämlich »Götterbild, Gott, Heiligenbild, Ikon«. Es kam auch vor im Koib. in der Form (PIV) *choudai* »Gott« und ist, wie gesagt, eine Entlehnung aus dem tü. [Alt., Tel., Schor., Leb., Sag., Koib., Kühr., Kir., Kkir. *kudai* »Gott« (RADL. Wbuch II: 998), TatUg. *kudai* id.]. Dieses Wort ist übrigens auch iranischen Ursprungs.²

In diesem Zusammenhang möchte ich mich noch ganz kurz über den Ursprung des tungusischen Wortes *šaman* äussern. In einem neulich erschienenen Aufsatz betitelt Šramana-Shaman haben die Herren N. D. MIRONOV und S. M. SHIROKOGOROFF³ die viel erörterte Frage zu erneuter Diskussion aufgenommen. Sie versuchen den Beweis zu liefern, dass die Ansicht B. LAUFERS⁴, nach dem tung. *šaman* »Schaman« usw. nichts mit Sanskrit *śramaṇa*,

¹ Vgl. K. DONNER, Op. cit. S. 40, und MARQUART, Ğuwainī's Bericht S. 500—501, wo über die Einführung eines Alphabets nach westländischem Muster und dem Manichäismus bei den Khitan gesprochen wird.

² In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass das samojedische Wort Ju. *haha* »Götterbild«, T *koika*, Je. *kaha* (Ch.), *kiho* (B) id. von T. LEHTISALO (Entwurf einer Mythologie der Jurak-Samojeden, MSFOu. LIII: 104) mit tung. (MAACK) *xaŋjaka* »Götze«, mong. (KOWALEVSKIJ) *qoiqa* »la peau de dessus la tête des hommes, le gazon«, tü. *qujuqa* usw. »Kopfhaut« in Zusammenhang gebracht worden ist. Meines Erachtens ist diese Zusammenstellung aus verschiedenen Gründen nicht zu billigen. Es gehört vielmehr zu OS *kāga* usw. »Leiche, alte Leiche, Toter, Verstorbener«, worin wohl auch die ursprüngliche Bedeutung des Wortes erhalten ist.

³ In The Journal of the North China Branch of the Royal Asiatic Society, Vol. LV: 105 und folg.

⁴ Origin of the Word Shaman, The American Anthropologist, Vol. 19, S. 361 und folg.

Pāli *samaṇa* »buddhistischer Mönch« zu tun hat, nicht richtig sein kann. Indem ich nur auf diesen Aufsatz verweise, wie für die frühere Literatur auf denjenigen von LAUFER, will ich ein paar Zusätze machen. Es scheint bewiesen zu sein, dass das betr. indische Wort identisch ist mit tocharisch *šamāne* »moine bouddhique« und soghdisch *šmn* (= *šaman*) id.¹ und dass es auch im Chinesischen in derselben Bedeutung in der Form *ša-men* auftritt.² Gegen eine Verbindung von tungusisch *šaman* usw., das schon in der Sprache der Jučen im zwölften Jahrhundert in der Form *šaman* belegt³ und mit mong. *šaman* und mandschur. *sama*, *saman* identisch ist, sprechen nach LAUFER sowohl lautliche als auch semasiologische Umstände. Lautliche aus dem Grund, weil tung. *šaman* nach J. NÉMETH⁴ mit tü. *qam* usw. zu verbinden wäre, welche Zusammenstellung aber von G. J. RAMSTEDT⁵ als ganz unrichtig erwiesen ist. Semasiologische, da die Bedeutungen »buddhistischer Mönch« und »Schaman« einander zu fern stehen. Hierzu ist aber zu bemerken, dass Schamane wie Mönche doch beide eine Art »Priester« sind und dass das Wort in der Bedeutung »worshipper of idols« z. B. in FIRDAUSI'S Schāchnāme (v. Jahre 1010) und ausserdem in der Form *šaman* verwendet ist.⁶ Die Bedeutungsentwicklung »fremder Priester« oder »Priester einer fremden Religion« > »Priester« im allgemeinen ist meines Erachtens sehr natürlich. Zuletzt möchte ich noch hinzufügen, dass die grosse Ausbreitung der Soghdier und der soghdischen Sprache wie auch die Wandé-

¹ Vgl. z. B. SYLVAIN LÉVI, Étude des documents tokhariens de la Mission Pelliot, JA X: XVII: 445—6.

² LÉVI, Le »tokharien B«, langue de Koutcha, JA XI: II: 379.

³ PELLIOU hat (JA XI: I: 467—8) gezeigt, dass der Erfinder der Jučen-Schrift Wu-še, der im Jahre 1139 hingerichtet wurde, von seinen Landsleuten *an-man* = *šamman* genannt wurde, was nach den Angaben der Chinesen »une sorcière« bedeutete. Zu demselben Schluss ist früher auch PAL-LADIUS, Труды IV: 237, gekommen.

⁴ Über den Ursprung des Wortes Saman und einige Bemerkungen zur türkisch-mongolischen Lautgeschichte, KSz. XIV: 240—249.

⁵ Zur frage nach der stellung des tshuwassischen, JSFOu. XXXVIII: 20—21.

⁶ Vgl. LAUFER, Op. cit. S. 364.

rungen und Eroberungszüge der Jučen gute Gelegenheiten zu der Entlehnung des Wortes darboten. Eine Bestätigung solcher Entlehnungsmöglichkeiten bietet ja die Geschichte des Wortes im übrigen sowie auch das oben behandelte Wort *num*.

Das von LAUFER mit tung. *šaman* usw. verbundene Irtyšostjakische Wort *šamanëik*, das von G. NOVITSKI aufgezeichnet ist¹, ist ganz sicher russischen Ursprungs und nicht einheimisch ostjakisch, wie SHIROKOGOROFF² ganz richtig vermutet. Ostj. Ko. *tšəpàn*, Ju. *tšəpàn* »Zauberei, Zaubermittel« (PAASONEN, Mskr.) kann wohl ebensowenig mit dem betr. Wort in Verbindung gebracht werden. Auch müssen davon getrennt gehalten werden JO (C.) *seä-nen*, *sä-nen* »Schaman«, Sym *šā-nēη* id. und Kott. *šē-nan* »Zauberei«, die ich mit Si-hia se »sorcerer, shaman, priest« verbunden habe.³ Dasselbe ist der Fall mit samoj. Kam. (C.) *sāmaʼam* usw. »zaubern«, die auf **šəmpə-* zurückgehen.

¹ Vgl. LAUFER, Op. cit. S. 368, und B. MUNKÁCSI, KSz. IV: 88.

² Op. cit. S. 117 N. 2.

³ Beiträge zur frage nach dem ursprung der Jenissei-ostjaken, JSFOu. XXXVII, 1: 13.